Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 36 (1949)

Heft: 5: Wohlfahrtsbauten = Foyers sociaux ouvriers = Welfare workers' Centres

Artikel: Zu den Wandmalereien im Wohlfahrtshaus der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon

Autor: Keller, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-28330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

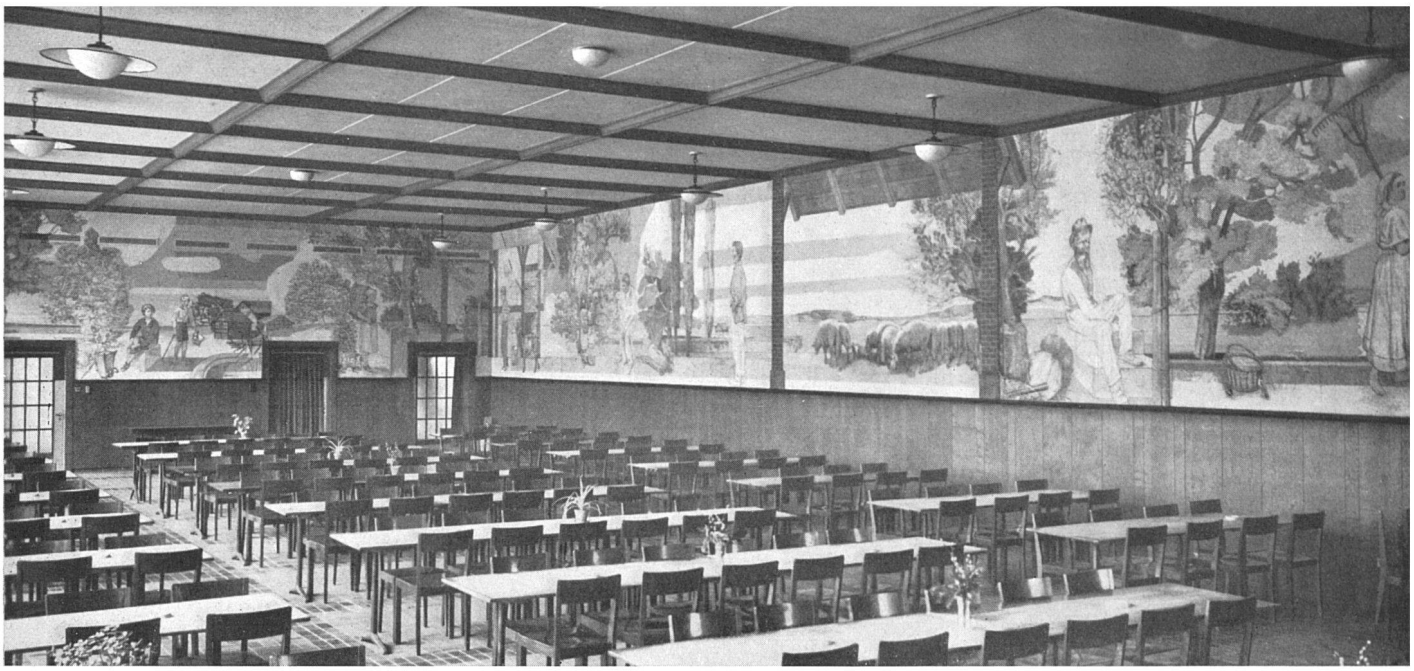
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unterer Arbeitersaal, Wandmalereien von Ernst Georg Rüegg / Salle à manger des ouvriers au rez-de-chaussée; peintures murales de Ernst Georg Rüe
Workers' lunch-room (ground floor); mural paintings by Ernst Georg Rüegg *Photo: Hans Meiner, Zü*

Zu den Wandmalereien im Wohlfahrtshaus der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon

Zur Ausstattung des Verwaltungsgebäudes und des Wohlfahrtshauses der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon wurde die bildende Kunst in einem Ausmaße beigezogen wie in keinem zweiten Industrieunternehmen der Schweiz. Bewußt wurde durch den künstlerischen Schmuck ein Ausgleich zur Technik geschaffen; Bilder der neueren Schweizer Malerei seit Ferdinand Hodler sind in den wichtigsten Büros der Verwaltungs- und Werkbauten und in den kleineren Räumen des Wohlfahrtshauses placiert.

Die vier Speisesäle des Wohlfahrtshauses sollten durch große Wandbilder geschmückt werden. In drei von ihnen, dem oberen und unteren Angestelltensaal und dem unteren Arbeitersaal sind sie seit 1943 ausgeführt, im oberen Arbeitersaal vorläufig auf die Wände skizziert. Vor allem wurde darauf geachtet, daß der künstlerische Wandschmuck entspannend wirkt, denn die Arbeiter und Angestellten, die hier essen, verlassen über Mittag das Fabrikareal nicht; das Wohlfahrtshaus schließt sich unmittelbar an die Industriebauten an. So wurde im Thematischen jede Anspielung an die Technik vermieden und vielmehr die Natur und die bäuerliche Arbeit fast durchgehend in den Vordergrund gestellt. Ernst Georg Rüegg schuf für den unteren Arbeitersaal eine zusammenhängende Darstellung der Arbeit des Bauern in der Landschaft am Morgen, Mittag und Abend. Auch Walter Clénin wählte für die Folge von Wandbildern im oberen Arbeitersaal Motive der Landwirtschaft. Im unteren Angestelltensaal schuf Karl Hügin drei Kompositionen symbolischen Inhaltes: Der Tag und die Nacht, Die vier Jahreszeiten, Die Lebensalter des Menschen. Max Truninger, im oberen Angestelltensaal, stellte Stadt und Land sich gegenüber und malte an der mittleren Wand eine Gruppe Musizierender.

In der Zweckbestimmung dieser Malereien zeigte sich ein dauerndes Problem des figürlichen Raumschmucks. Große zusammenhängende Wandmalereien sind nördlich der Alpen keine Selbstverständlichkeit, und sie bleiben fast überall öffentlichen Gebäuden und festlichen Versammlungsstätten aufgespart. Das Wandbild nimmt sehr leicht eine Monumentalität an, die es als Schmuck täglich betretener Aufenthaltsräume ungeeignet erscheinen läßt. Sie verstärkt sich noch, wenn, wie in den vorliegenden Fällen, die Malerei drei Wände des Raumes überzieht, so daß der hier sich Aufhaltende von der Malerei ganz umgeben ist. Tritt sie anspruchsvoll auf, kann, z. B. in einem Restaurant, leicht eine fühlbare Diskrepanz zwischen der künstlerischen Umgebung und der Alltäglichkeit des Mobiliars, der Geräte und der Verrichtungen entstehen.

Es gelang nicht in allen Sälen des Wohlfahrtshauses, diesen Konflikt völlig zu vermeiden. Am spürbarsten wird er in den beiden kleineren Räumen, den Angestelltensälen, und vor allem dort, wo der Raumschmuck den ausgesprochensten wandmalerischen Charakter annahm, in dem durch Karl Hügin in einwandfreiem Mo-

Ernst Georg Rüegg, Detail aus den Wandmalereien / Detail de fresque / Detail of the mural paintings *Photo: Walter Dräyer SWB, Zürich*

numentalstil ausgemalten unteren Saale. Mit Bedacht wurde hier gesucht, die Wände farbig zu differenzieren und die kühlen Töne des Freskos mit denen des Holzwerks in Einklang zu bringen; aber gerade weil für diese geistig stark befrachteten symbolischen Darstellungen auch die künstlerisch anspruchsvollste wandmalerische Technik, die des klassischen Fresco buono, gewählt worden war, ständen diese Malereien einem repräsentativen Versammlungsraume besser an als einem Speisesaale mit halbhohem Getäfer. Die Wandbilder Max Truningers umfassen in weiten Kurven einen Saal von gleichen Dimensionen. Sie sind ein typisches Werk der Zürcher Schule zwischen der volkstümlichen Symbolik eines Max Hunziker und der festlichen Poesie Max Gublers. In der Wärme ihrer Stimmung wie in der nach den Brauntönen neigenden Farbe schaffen sie eine Wohnlichkeit, die sich schon eher mit dem Zwecke des Raumes verträgt.

Entgegen den Erwartungen war die Aufgabe eines zusammenhängenden Wandschmucks in den beiden großen Arbeitersälen leichter zu lösen; denn gerade wegen den gesteigerten Dimensionen rücken hier die Kompositionen dem Betrachter weniger nahe auf den Leib, und die Ausmaße zwangen zu einer wohltuenden Gliederung. Walter Clénin teilte die Wand in größere und kleinere Felder und Rundmotive. Ernst Georg Rüegg nahm zwar im Kompositionsgedanken den panoramatischen Ablauf seiner Wandmalereien an der schweizerischen Landesausstellung 1939 nochmals auf; aber er gliederte seine Komposition in zwanglos-wirksamer Weise durch Bäume und Architekturteile. Farbig übte er große Zurückhaltung. Seine Malerei, in der Technik des Fresco secco ausgeführt, erhielt den Charakter einer nur sparsam getönten Schwarzweiß-Zeichnung und bleibt dadurch, während alle Einzelheiten in reizvoller illustrativer Weise gegenständlich lesbar sind, mustergültig in der Wandfläche.

Seit Ferdinand Hodler haben die formalen Fragen der Wandmalerei in der Schweiz bedeutende Lösungen gefunden. Ihre Einbeziehung in die großen Bauaufgaben stellt immer noch eine Reihe von Problemen. Aufträge wie die hier besprochenen helfen gerade durch ihre problematische Seite mit, die Abklärung zu fördern.

Heinz Keller